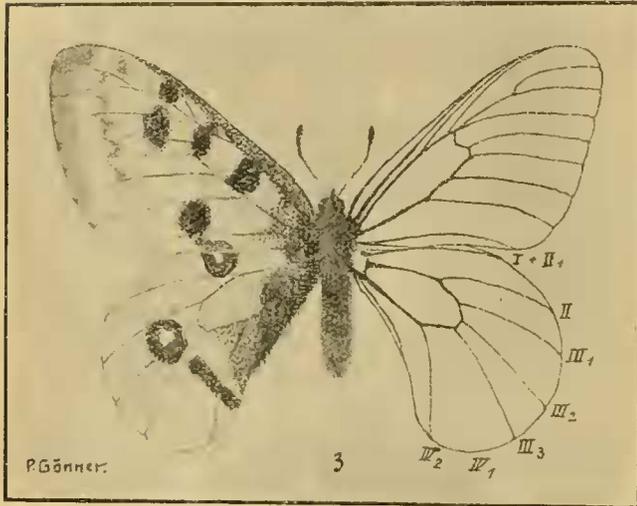


Er steht in geradem Gegensatz zu den meisten *athalia*-Aberrationen, bei denen bekanntlich die Flügelwurzel meist zur Verdunkelung neigt, während hier die Zeichnung der ganzen Vorderflügel-Mittelzelle von der Wurzel aus ausgelöscht erscheint.

Außer diesen beiden Aberrationen bilde ich hier noch einen merkwürdigen *melliculus* (Fig. 3) aus der Sammlung meines Bruders (G. Gönner, Lehrer, Hitzkirehen-Vogelsberg) ab. Bei diesem Falter fehlt auf beiden Hinterflügeln die Ader IV<sub>1</sub>.



*Parnassius apollo* var. *melliculus* ♂.

## Tropische Reisen

### IV.

### Muzo,

### das Land der schönsten Smaragde und Schmetterlinge.

Von A. H. Fassel.

(Fortsetzung.)

Unerreicht ist Muzo von allen südamerikanischen Fundorten bezüglich seiner Morphiden; und sie sind es in erster Linie, die einen Erwerbszweig für manche eingeborene Sammler bilden. Ich selbst habe die herrlichen blauen Wunder eine Zeitlang in ihrer Urheimat an den völlig unbewohnten Ufern der Flüsse Minero, Cantino, Villamizar und Aldana gejagt, aber es ist auch nur für mehrere Stunden fast unmöglich, in diesen heißen Tälern auszuhalten. Auch der sammelnde Indio hat seine Wohnstätte weit entfernt und mehrere 100 m höher im Gebirge, und schon lange vor Sonnenaufgang zogen die braunen Burschen zu Tal, ausgerüstet mit einem großen Holzreif von 1 m Durchmesser, das Netz in der Tasche; erst am Fangorte wurde es mittels Schlupfen befestigt und dort hatte jeder auch seine 8 bis 12 m lange Fangstange, die das Gerät vervollständigt. Mit diesem anscheinend ungeschickten Instrumenten bewaffnet, warten sie die Morphiden ab, die bei sonnigem Wetter meist zwischen 9 bis 1 h über den Fluß in

ziemlicher Höhe langsamen Fluges dahinschweben. Die Ausbeute eines Sammlers besteht an Sonnentagen meist aus 5 bis 10 Morphiden, wobei *M. cypris* mit am seltensten vertreten ist und am höchsten von allen Arten bewertet wird. War dem Tage wenig oder kein Sonnenschein beschieden, so kehrt der Mariposa- (Schmetterlings-)Jäger auch oft ganz ohne Erfolg heim. Die Qualität der von Indianern gefangenen Falter ist durchwegs nicht einwandfrei, der Gebrauch einer Pinzette ist ganz unbekannt; sehr oft sind die Tiere bei Luftabschluß getrocknet und tropenfaul; das Hauptübel aber besteht in dem leichten Oeligwerden, dem gerade die frischesten und am wenigsten geflogenen Exemplare verfallen. Wer jemals Morphiden präpariert hat, der weiß auch, daß das Entölen derselben infolge der äußerst empfindlichen Farben eine recht mühevolle und oft nutzlose Arbeit ist. — Aber auch das Reparieren der Falter versteht der Wilde schon ziemlich gut. Vielen Exemplaren sind defekte Flügel durch solche anderer Stücke ersetzt und kleinere schadhafte Randstellen werden schon bei den Dütenexemplaren durch Flickstücke verklebt. Als Bindemittel für diese „Flickerei“ wird der beim Aufbrechen unreifer Bananen ausfließende Gummisaft benützt, der an der Luft schnell trocknet. Die primitivste Art der Reparatur ist das Beschneiden der Flügelränder, um die Beschädigungen dadurch zu entfernen; natürlich bekommt dadurch der Falter eine ganz andere Flügelform und ist dann völlig entwertet. Nachdem die Falter oft noch durch die Hände mehrerer Zwischenhändler gehen, kann man sich denken, daß der Tagesverdienst der Sammler ein sehr minimaler ist. Der Indio bezeichnet übrigens die Hauptformen auch mit besonderen Namen. Als beste Art gilt *Morpho cypris* Westw., welcher kurzweg als „La fina“ (die Feine) bezeichnet wird. *M. amathonte* Deyr. heißt „La Española“ (die Spanierin); „La vieja“ (die Alte) wird *M. thesues* Deyr. genannt, wohl wegen des bescheidenen Farbenkleides. *M. sulkowsky* Koll. heißt „Couchanacar“ (Perlmuttermuschel). Die Caligo-Arten führen den Kollektivnamen „Guaraperos“ von Guarapo, dem Biere der Eingeborenen, welches aus Zuckerrohr gepreßt wird. Da sich die Caligo-Arten oft des Morgens und Abends in diesen Zuckerrohrmühlen einfinden, um sich an den süßen Saft zu berauschen, werden sie von den Indianern ganz bezeichnend „Guaraperos“ (Biertrinker) genannt. Ein zweiter Ausdruck für die Caligos ist noch „Pamploneras“ nach der Stadt Pamplona in Ost-Columbia, wo sie besonders häufig vorkommen sollen. *Cal. atreus* Koll. nur wird eigens bezeichnet als „Tornasol“ (Sonnenblume). Von dem Heere der übrigen kleineren Arten hörte ich nur selten einen spanischen Namen nennen, so einmal in Ost-Columbien „La plateata“ (die silberne) für *Coenophlebia archidona*, hingegen des öfteren den echt spanischen Ausdruck „Sangre de toro“ (Stierblut) für die rotgefleckten Heliconier der Hy-dara-Gruppe. Uebrigens ist auch das Unterscheidungsvermögen zwischen den kleineren Faltern bei den Indianern nicht sehr ausgebildet. So legte ich meinen beiden besten Fängern in Grannal bei Muzo einen *Agrias amydon* vor, um über dessen Häufigkeit und Vorkommen in dieser Gegend zu hören. Der eine Indio

meinte, diese säßen an den dicken Baumstämmen gleich hinter unserer Hütte zu Dutzenden. Aufgefordert einen zu bringen, kam er natürlich schon nach 2 Minuten ganz prompt mit einer *Catagramma pithcas* wieder. Aufmerksam gemacht, daß dies doch 2 himmelweit verschiedene Falter seien, meinte er nach langer und aufmerksamer Betrachtung, er könne keinen Unterschied finden. — Mein zweiter Sammler, ein alter schon viele Jahre dort tätiger Indianer, erklärte nach langer Untersuchung, daß er ein solches Tier ganz bestimmt noch nicht in seinem Leben gesehen hätte.

Um wieder zu den Morphiden zurückzukommen, bemerke ich, daß ich alle bei Muzo vorkommenden Arten dieser stolzen Gattung selbst gefangen habe. *M. peleides* Koll. ist der häufigste; dann folgen der Reihe nach *M. amathonte*, *theseus*, *cypris* und als seltenster *granadensis* Feld.

*Morpho cypris*, der schönste von allen und unstrittig die blendendste Erscheinung der gesamten Falter der Erde, wird von den Eingeborenen am höchsten bewertet und ist auch tatsächlich vielmal seltener als *M. amathonte*. Warum in unseren tonangebenden Preislisten bis heute zwischen den beiden Tieren kein Preisunterschied, ist mir umso unerklärlicher, als ich die jährliche „Produktion“ an *M. cypris* im Fanggebiete ziemlich genau kenne und auch weiß, daß die Nachfrage nach diesem gewiß bestgehendsten Falter auch seitens größter Handlungen niemals gänzlich gedeckt wird, während von *M. amathonte* fast stets ständiger Ueberfluß herrscht. Besonders für Exemplare I. Qualität erscheint der Brutto-Preis der Staudinger-Liste lächerlich gering, wenn man erfährt, wie wenig wirklich gute und nicht-reparierte Stücke auf je 100 Stück einer Ausbeute von *M. cypris* kommen. Es wäre hier mehr als bei irgend einem anderen Falter gerechtfertigt, wenn der Listenpreis für wirklich superbe Stücke auf das doppelte erhöht würde. — *M. cypris* tritt nur in gewissen Monaten auf, und außer dieser Zeit bekommt man meist nur ganz einzelne Stücke zu Gesicht. Sein Flug ist ruhig, mit langsamen Flügelschlag; das herrliche Blau seiner Schwingen gelangt aber erst dann zur Geltung wenn man Gelegenheit hat, das Tier unter sich, etwa in sonnenbeschiener Urwaldschlucht über die Gipfel der Bäume schweben zu sehen, dann löst das ganz hell glänzende metallische Blau auf den Beschauer den großartigsten Farbeneffekt aus, der von keinem zweiten Falter mehr erreicht wird. Ich fing das schöne Tier auch ziemlich oft am Köder, wo er längere Zeit saugend, auch ohne Netz nur mit der Pinzette gegriffen werden kann. — Wie mir einige deutsche Bogotauer Kaufleute erzählten, sandten sie seinerzeit auf besondere Nachfrage seitens einiger ziemlich bekannter „Auchhändler“ mehrere Posten *M. cypris* nach Europa, für die sie bis heute auf Bezahlung warten. Natürlich wurden die Falter recht billig inseriert und verkauft, was man ja auch infolge des sehr „niedrigen“ Einkaufspreises recht gut konnte. Aber im allgemeinen hatten solche sauberen Geschäfte doch den Nachteil, daß die großen, reellen Geschäfte den niedrigen Preis des Falters beibehielten. Es ist wiederum ein Beitrag zu dem traurigen Kapitel,

wie an sich gute, gangbare und seltene Tiere unge-rechterweise am Weltmarkte entwertet werden. — Das ♀ von *M. cypris* gilt auch in seiner Heimat als eine große Rarität und ich bezahlte in Bogota und selbst in Muzo für die wenigen gelben und blauen ♀♀, die ich dort erhalten konnte, verhältnismäßig sehr hohe Preise.

*Morpho amathonte*, in der Größe überlegen, aber in der Färbung weit matter, ist viel häufiger. Durchschnittlich erhält man in Indio-Kollektionen 3 mal soviel Exemplare davon, als von *M. cypris*; in welchem Verhältnisse sich auch meine eigenen Fangresultate bewegten. Eine auffällig kleine Form mit etwas anderer Augenzeichnung der Rückseite benannte Herr Rat Weymer als var. *juno*; ich fing mehrere Exemplare davon. — Während *M. cypris* mehr in der Nähe oder von oben gesehen den schönsten Anblick bietet, wirkt *M. amathonte* durch die Größe seiner Flügel und weiter ausholenden Flug auch schon auf ziemliche Entfernung in ganz großartiger Weise, und ich entsinne mich immer wieder der herrlichen Morgenstunden im Urwalde am Rio Cantino, wo ich auf der Hängebrücke stehend, fluß-abwärts bei einer bereits von der Sonne beschienenen Krümmung des schwarzen Wasserlaufes oft mehrere Exemplare des stattlichen, himmelblauen Falters gleichzeitig an den mit üppiger sattgrüner Tropen-vegetation bestandenen Ufern schweben sah.

Von den übrigen Morphiden kommt *M. peleides* Koll. fast überall und das ganze Jahr vor und ist selbst in Höhen bis zu 1500 m ziemlich häufig zu finden; aber auch diese Art ist qualitativ sehr empfindlich. — *Morpho theseus* ist zeitweise etwas häufiger als *M. cypris*, er fliegt meist hoch in den Baumkronen, wie ein Raubvogel schwebend und ohne merklichen Flügelschlag. Ich fing übrigens zur selben Zeit und am gleichen Orte sehr variierende Stücke davon; die gewöhnliche Form ist dunkelgrau-braun, ohne jede Spur von Weiß; diese Form ist durch Uebergänge mit einem fast ganz grauweißen Falter verbunden, der mir in Europa als *M. aquarius* Butl. bestimmt wurde. Uebrigens ist *M. theseus* die einzige Muzo-Morphide, von der ich kein ♀ gefangen habe.

Die zweite Gattung, welche von den Indios noch als groß und sammelwert mit den Morphiden zusammen zu fast gleichen Preisen feilgeboten wird, sind die *Caligo*, welche im Gebiete von Muzo in einer Reihe zum Teil sehr stattlicher Arten vertreten sind. Allem voran ist der riesige *Caglio atreus* Koll., den gelegentlich eine mir befreundete spanische Dame mit einem gigantischen „Stiefmütterchen“ verglich. Die Art fliegt wie alle anderen Brassoliden erst gegen Sonnenuntergang und wieder in der Morgendämmerung. Oft beobachtete ich diese riesige Brassolide auch tagsüber, wenn sie aus ihrem Versteck, den überhängenden Baumwurzeln beim Flusse aufgestört wurde und unsicheren, schlaftrunkenen Fluges ein Stück über die schwarzen Fluten dahintaumelte, um bald wieder in einem anderen dunklen Schlupfwinkel zu verschwinden. *Caglio prometheus*, Koll. mit prächtig blauschillernden Hinterflügeln ist ebenfalls ein stattliches Tier, doch etwas seltener als *C. atreus*.

Ziemlich häufig in beiden Geschlechtern sind ferner die etwas kleineren *C. ilioneus* Cr. und *philademeus* Stgr. Die seltenste bei Muzo vorkommende Art ist *C. galba*, wovon ich nur wenige Stücke fing. — Von den übrigen Brassoliden fällt uns hier besonders die dunkelviolette *Eryphanis lycomedon* Feld. öfters als anderswo zur Beute. (Fortsetzung folgt.)

## Beitrag zur Kenntnis der Dynastiden (Col.).

Von Paul Minck, Berlin.

### 2. Afrikanische Oryctiden.

Mit 3 Textfiguren.

#### *Oryctes ohausi* spec. nov.

*O. mechowii* Qued. proxime affinis, eadem oblonga statura at minor. Fuscus, subtus rubicundus, nitidus, cum elytris glaberrimis rubicundis, subtilissime punctatis, clypeo lato, vix recte truncato, reflexo, medio minime vel vix emarginato, capite cornuto, pronoto excavato, tibiis anticis quinque dentatis, tibiis quatuor posticis bidentatis.

♂ pronoto in foveae margine vel tridentato (forma major) vel unidentato (forma minor); ♀ pronoto in foveae margine unidentato.

Long: 39—44 mm lat: 16—20 mm-♂ (forma minor)-Togo in coll. auct.: Togo Bismarckburg 26—31, I. 93 L. Conradt S. ♂ (forma major) ♀♀ Kgl. Museum Berlin.

Dem *Oryctes mechowii* Qued. am nächsten verwandt, etwas kleiner, sonst dieselbe langgestreckte Körperform. Braunschwarz, unten rötlich, die rötlichen Flügeldecken glatt, sehr fein punktiert. Kopfschild breit, gerade abgestutzt mit aufgebogenem Vorderrand, derselbe in der Mitte leicht eingeschnitten. Bei einem mir vorliegenden ♀ des Kgl. Museums fehlt dieser Einschnitt, doch ist der Rand des Kopfschildes auch nicht so stark aufgebogen, der Einschnitt scheint daher infolge Abnutzung verschwunden zu sein. Der Kopf des ♂ der forma major trägt ein fast gerades, schräg nach rückwärts stehendes 7 mm langes, grob zerstreut punktiertes Horn, welches erst kurz vor der glatten stumpfen Spitze leicht gebogen ist. Jederseits hat dasselbe eine im Bogen verlaufende scharfe Kante, hinter der parallel bis zu  $\frac{1}{3}$  der Höhe eine schmale Rinne läuft. Bei dem ♂ der forma minor sowie den ♀ ist das Kopfhorn nur ca. 3 mm lang, vorn und hinten punktiert, mit zurückgebogener Spitze; die scharfen Seitenkanten sowie die Rinne fehlen. Auf dem Pronotum befindet sich eine flache Grube mit glatten Seitenrändern, die bei dem ♂ der forma minor sowie den ♀ von vorn bis etwa  $\frac{1}{3}$  der Grubenlänge in fast gerader Linie, etwas nach außen, verlaufen, dann in einer Rundung scharf nach innen abbiegen und sich in einem hervorstehenden stumpfen Zahn treffen. Der Grund der Grube ist mit groben Runzeln bedeckt, die sich analog den Seitenrändern unregelmäßig, kreisförmig, um einen in Richtung des Kopfes am Vorderende des Pronotums etwa anzunehmenden Punkt, gruppieren. Hinter dem Zahn des Hinterrandes be-

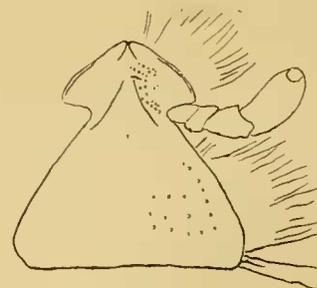
findet sich eine kleine Vertiefung. Die Grube umschließt eine breite, nicht vertiefte, grobe Runzelung. Beim ♂ der forma major verlaufen die Seitenränder bis zu  $\frac{1}{2}$  der Grubenlänge schräg nach außen, dann in fast gerader Richtung, worauf sie im Winkel von fast 90° nach innen abbiegen. Hier bildet der hintere Rand der Grube einen sich steil aus derselben erhebenden dreizähligen Kamm, mit im Verhältnis zu *mechowii* Qued. ziemlich scharfen Spitzen und hat ungefähr die Breite des Kopfes. Die Runzelung auf dem Grunde der Grube verläuft in derselben Weise wie bei den anderen Exemplaren, nur ist sie nicht so grob. Von den Hinterecken der Grube nach den Vorderecken des Pronotums befindet sich zu beiden Seiten der Grube eine nach vorn sich verbreiternde, grob gerunzelte Vertiefung. Der übrige, dem vertieften, gleichfalls gerunzelten Basalrand zunächst liegende Teil des Pronotums ist glatt, fein zerstreut punktiert. Flügeldecken nach hinten verbreitert. Pygidium an den Seiten grob punktiert, in der Mitte fein querrissig. Vordertibien fünfzählig, Tibien der hinteren vier Beinpaare in zwei Endzacken auslaufend.



Fig. 1.



Fig. 2.



l 1

Fig. 3.

Unterlippengerüst (l. 1, Fig. 3) mit einer in der Mitte der Unterlippe befindlichen, nach dem Mentum zu sich verflachenden, dreieckigen Vertiefung. Der äußerste Rand der Unterlippe nach oben gerichtet, in der Spitze eine sich nach vorn verengende Rinne. Mentum und Unterlippe mit langen Borsten sowie zahlreichen Borstengruben. — Forceps von vorn Fig 1, von der Seite Fig. 2.

Herrn Dr. Fr. O h a u s zu Ehren benannt, der die Liebenswürdigkeit hatte, mich die Bestimmung der Arten nach den Mundteilen, nach seiner Methode, zu lehren. Bei den Oryctiden ist die Untersuchung der Mundteile und des Forceps für eine zweifelsfreie Trennung der Arten unumgänglich, da dieselben sich infolge starker Variation sehr ähneln.